

Die Pfarrkirche von Pauluszell und sein Kirchenpatrozinium Pauli Bekehrung

Pauluszell im Pfarrerband Velden, Bistum München-Freising, Verwaltungsgemeinschaft Velden, Gemeinde Wurmsham.

Pauli Bekehrung ist ein katholischer, evangelischer und anglikanischer Gedenktag am 25. Januar, der an die Bekehrung des Apostels Paulus von Tarsus vor Damaskus (Türkei) erinnert.

Paulus von Tarsus, auch Saulus genannt, ist vermutlich um 65 n. Chr. in Rom gestorben und war nach dem Neuen Testament ein erfolgreicher Missionar des Urchristentums und einer der ersten Theologen der Christentumsgeschichte. Als griechisch gebildeter Jude und gesetzestreuer Pharisäer verfolgte Paulus zunächst die Anhänger des gekreuzigten Jesus von Nazaret, dem er nie begegnet war. Doch seit seiner Bekehrung verstand er sich als von Gott berufener „Apostel des Evangeliums für die Völker“. Mit Petrus zählt Paulus zu den großen Kirchenfürsten. Am südlichen Zipfel des Landkreises Landshut wurden die Pfarrkirche von Velden dem Hl. Petrus und deren ehemalige Filialkirche - seit 1921 Pfarrkirche in Pauluszell, dem Hl. Paulus geweiht. Der Gedenktag für Petrus und Paulus ist der 29. Juni, derjenige aber von Pauluszell mit Pauli Bekehrung der 25. Januar.

Pauluszell liegt am Zellbach welcher nördlich von Wurmsham bei Straßhäusl, Keinvohberg, Niederaltling und Manhartsstatt entspringt. Nach dem Zusammenfluss von mehreren Quellen-Rinnsalen, fließt der Zellbach in westlicher Richtung nach Münster und Pauluszell, bis er dann nordöstlich von Velden bei Biedenbach in die Vils mündet.

Warum diese Zellorte:

Der Ortsname von Münster in der Altgemeinde Pauluszell mit „monasterium“, wird einem Urkloster der frühesten Christianisierung gerecht. Dazu gibt es viele **Niederlassungen, christliche Gründungszellen: Pauluszell** (auch Niedernzell), Georgenzell (auch Obernzell), Hanszell, Felizenzell. Dennoch dürfte die Rodung von Velden ausgegangen sein. Dr. Schwarz spricht vom Ort Cella in „qui dicitur Cella“ wo eine „capella“, also eine karolingische „Pfalzkirche“ ebenso wie in Velden stand.¹

Geschichte und Kirche

In frühen Aufzeichnungen wurde in der Regel nur Cella oder Cell/Zell als Ortsname von Pauluszell geschrieben, und deshalb ist eine Zuordnung der Namen zu Hanszell, Garnzell, Felizenzell, Georgenzell oder Pauluszell sehr schwierig. Mit einer Namensnennung Cella und einem Besitz der Domkirche von Regensburg in Eberspoint oder Vilslern erleichtert den Hinweis, dass hier mit der Nennung des Konrad von Cella im Jahr 1130, Pauluszell genannt wird.

Schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts von ca. 1130 bis 1182 werden wir in den Archivalien mit den herzoglichen und kirchlichen Dienstmannern von „... Cella“, oder „... Cella“ konfrontiert.

Zur Namensgebung Pauluszell – Beichzell

„**Beichzell**“ sollte man die Überlegung anstellen, ob das Wort nicht von „**Bei-Zell**“ kommen könnte?

- Da wir ja schon um 1150 einen Pauluszeller Dienstmann auf einem Burgstall

„**bei Zell**“,

also in der Nähe des eigentlichen Siedlungsortes mit einer ca. 890 genannten

¹ SCHWARZ Georg, Dr.: HAB, Vilsbiburg, S. 33.

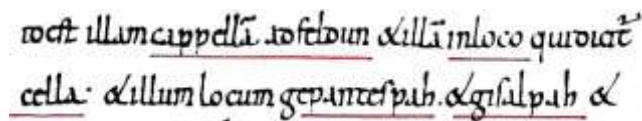
Kapelle/Zelle hatten!

⇒ Die derzeit früheste Nennung von Pauluszell im Jahr 889/891

Die Zelle/Kirche/Kapelle in Pauluszell, genannt 889/891

Die derzeit älteste bekannte Urkunde, sogar mit einer **Kapelle in Pauluszell**, und einer **Kapelle in Velden** haben wir schon **889/891 n. Christus**.

Der Diakon und Kanzler Aspert, der in
späteren Jahren Bischof von Regensburg ist, schenkt die
**„capella in Velden (feldun) und die
in Pauluszell (cella)“**
an die Domkirche Regensburg.²



idest illam capellam ad Feldun et illam in loco qui dicitur
cella in Pauluszell et illam locum Gepantespah et Gisalpah et

Text: ... idest illam capellam ad Feldun et illam in loco, qui dictur Cella, et illum locum Gepantespah et Gisalpah ...

Übersetzung:

Unter Bischof Ambricho und dem Diakon Aspert dem Kanzlers König Arnulf's,³ gab Aspert mit Arnulfs Erlaubnis an St. Peter und Emmeram in Regensburg das Eigentumsrecht auf die **Kapelle in Feldun** (Velden) - die zu **Cella** (Pauluszell) und die Orte Gebantespah (Gebenbach) und Gisalpah (Obergeiselbach) mit Zubehör in die Hand des Vogtes Gundpert, welcher jedoch, sowie Otto eigene kleine Lehen an diesen Orten behielt. Dagegen erhielt Aspert die Orte Oparinhusa (Oberhausen bei Reisbach), Niwinhusa (Neuhausen bei Gerzen) und Jorcin (Gerzen) für sich und noch einen Verwandten auf Lebenszeit mit Rückfall.⁴

- Interessant ist, dass die Kapelle von Velden an die Patrone St. Peter und Emmeram (Patrone des Domes und Domklosters St. Emmeram) geschenkt wurde; die Kapelle von Pauluszell und die Orte Gebenbach und Obergeiselbach mit den dazugehörigen Feldern und Hörigen aber an das Kloster St. Emmeram gekommen sind.

Die kirchlichen Verhältnisse von Pauluszell sind auf das Engste mit Velden verknüpft; dort hatte schon 818 der edle Ellanmar in seinem Amtshof nahe der Vils ein Bethaus errichtet. Die derzeit älteste bekannte Urkunde mit einer Kapelle in Pauluszell und einer in Velden haben wir schon 889/891 n. Christus. Der Diakon und Kanzler Aspert, der in späteren Jahren Bischof von Regensburg ist, schenkt die „capella in Velden (feldun) und die in Pauluszell (cella)“ an die Domkirche Regensburg. Genannt werden in dieser Urkunde des Hochstiftes Re-

² WIDEMANN, J.: Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram; in: QE, N.F. Band 8, München 1942, S. 116/117, Nr. 148. BayHStA, Bestand, KL Regensburg-St. Emmeram 5 1/3, fol. 156', 157 und 157'.

- Regest: Der Diakon Aspert, Kanzler König Arnulfs, gibt Güter zu Velden, Zell, Gebenbach und Geiselbach gegen andere zu Oberhausen, Neuhausen und Gerzen (889-891). Aspert wird als Kanzler König Arnulfs urkundlich erstmals erwähnt am 4.01.888. Im Jahr 891 folgt Aspert dem Bischof Ambricho (864-891) auf dem Regensburger Bischofsstuhl. Die in der Urkunde genannten Orte liegen alle im Vilstal.

- Aspert, Kanzler König Arnulfs, später Bischof (891-894), Nachfolger von Bischof Ambricho (= 7. Bischof von Regensburg, 864-891). Übersetzung durch † Dr. Albert Stieß, Vilsbiburg.

³ Arnulf von Kärnten (887-893) Urenkel Karls des Großen.

⁴ WIDEMANN, J.: Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram; in: QE, N.F. Band 8, München 1942, Nr. 148.

- HAUSBERGER Karl: Geschichte des Bistums Regensburg; Band 1 und 2.

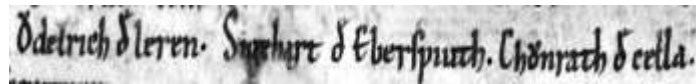
- JANNER Ferdinand: Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 1883, Band 1 und 2. und 3. Band, S. 246.

- SCHWARZ, Georg, Dr.: Historischer Atlas Bayern – Vilsbiburg, Teil Altbayern, Heft 37, 1976, S. 25ff.

gensburg auch die Orte Gebensbach, Obergeiselbach, Oberhausen bei Reisbach, Neuhausen bei Gerzen und Gerzen selbst.

Konrad von Pauluszell, Jahr 1130

Der Dienstmann des Klosters Au am Inn, Konrad von **Pauluszell (Chonrad de Cella)**, wird in den Jahren 1129/32 genannt. Zur besseren Einordnung der geographischen Zuordnung können hier auch Odelrich de (= von) **Leren** (= Vilslern) und Sigehart de **Eberspiunt** (= Eberspoint) genannt werden.⁵



Ulrich von [Vils]lern, Sigehart von Eberspeunt und **Konrad von [Paulus]zell**

Bis zur Säkularisation 1802 und der Bauernbefreiung 1848 unterstanden die fünf Ur-Anwesen von Pauluszell herrschaftlich dem Hochstift Regensburg. Immer wieder belehnt (verpachtet) das Regensburger Hochstift die Vogtei Velden/Eberspoint mit Pauluszell dem bayerischen Herzog. In der Konradinischen Matrikel des Bistums Freising vom Jahr 1315 ist Velden als Pfarrei angeführt mit den Filialkirchen Pauluszell, Gebensbach und Georgenzell.



Das Wappenschild des Hochstiftes Regensburg, so wie es auch auf einem Schlussstein im Gewölbe der Pauluzeller Kirche aufgemalen ist.

In der **Sunderndorfer Matrikel vom Jahr 1524** wird Pauluszell als Filiale der Pfarrei Velden mit Friedhof und dem Patronat Sankt Paulus genannt. Die Visitation vom Jahr 1560 berichtet: Die Kirche hat das Tauf- und Begräbnisrecht „begraben beim Hl. Paulus in Zell“; darin sind das allerheiligste Sakrament und das Ewige Licht. Im Inneren sind drei wohl gezierte Altäre. Alle Sonntage ist eine Hl. Messe; die „Ewigen Messen“ und Jahrtage werden gelesen. Die Schmidtische Matrikel von 1739 nennt den Altar des Hl. Paulus, den der Hl. Maria und des Apostels Andreas; bei der Kirche ist eine Allerseelen-Bruderschaft.

Beschreibung 1852: Die Kirche hat ein Schildgewölbe ist beim Langhaus 51 Schuh⁶ lang und 33 Schuh breit, das Chorhaus ist 33 Schuh lang und 24 Schuh breit und hat eine gleiche Höhe von 31 Schuh. Am Chor und Langhaus sind außen rechteckige Strebepfeiler angebracht, zweimal abgesetzt; mit Pultdachabschluß. Einfaches Dachfries.

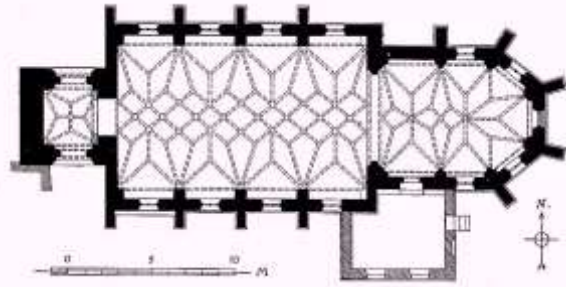
Die Wechselberger Gewölbefiguration

Die von einem zentralen Punkt nach den Seiten hin ausstrahlenden Gewölberippen vermitteln den Eindruck einer eleganten Leichtigkeit. Das Gewölbe scheint über dem Raum zu schweben. Die gleichförmigen Flächen gliedern die Decke und scheinen ihr so die Funktion, über den Wänden aufgesetzte Last zu nehmen. Im Zenit des Gewölbes deutet der Schlussstein die höchste Stelle an. Auf den Schlusssteinen finden sich in der Regel die Darstellungen des Kirchenpatrons und die Wappen von Stiftern, die der Kirche verbunden waren.

⁵ PETZ Hans, Dr. Hermann GRAUERT, Joh. MAYERHOFER: Drei bayerische Traditionsbücher aus dem 12. Jahrhundert. Festschrift zum 700 jährigen Jubiläum der Wittelsbacher Thronbesteigung. Traditionen **Falkenstein**, **Gars** und **Au am Inn**, S. 96, Nr. 41, Zeitraum Juli 1129 bis 19.05.1132.

⁶ **Schuh:** 1 bayerischer Schuh hat 29,19 cm.

Zu den Baumeistern, die in der Zeit zu Ende des 15. Jh.s. durch eine besondere, fast unverwechselbare Figuration der Gewölbe in den Kirchen ihre Spuren hinterlassen haben, zählt der Burghäuser Baumeister der Spätgotik *Hans Wechselberger*.⁷ Freilich unterlag sein Baustil auch einer bestimmten Kopierfreudigkeit durch andere Baumeister, denn dieser schöne Gewölbe-Figurationstyp dürfte zu dieser Zeit über die Grenzen von Burghausen hinaus verbreitet gewesen sein, konnte aber nur von sehr guten Gewölbemachern kopiert werden.



Gewölbefiguration der Pfarrkirche Pauluszell

Die typische Wechselberger Figuration:

Diese Figuration setzt sich aus neun Rauten zu einer Einheit je Baujoch zusammen. An die vier Seiten einer kleinen Raute legen sich vier weitere Rauten. Je zwei weitere Rauten berühren zwei gegenüberliegende Eckpunkte der kleinen Mittelraute. So bilden die gotischen Rippen je Baujoch eine klare, übersichtliche Ordnung. Man kann auf Grund der Rippenausschmückung im Gewölbe, beim Baumeister auf eine starke dekorative Begabung, neben der in beträchtlichem Maße vorhandenen tektonischen Begabung annehmen.

Das Gewölbe im Langhaus der Pfarrkirche Vilsbiburg hat eine typische Wechselberger-Figuration.

1884 wird die Kirche als geräumig beschrieben, Stil gotisch, drei Altäre, Orgel mit 10 Registern, Spitzturm mit drei Glocken. Im Advent sind Rorateämter. Wird in den früheren Aufzeichnungen immer das Patronat des Hl. Paulus genannt, so erscheint nun im Jahr 1884 zum ersten Mal das Patronat Pauli Bekehrung am 25. Januar, an dem es dann auch für die Besucher der Patroziniumsmesse einen Ablass gibt. Nach dem Ersten Weltkrieg war der Ruf der Gläubigen nach einer eigenen Pfarrei sehr groß: Am 1. Juli 1921 wurde Pauluszell mit den Kirchen Münster, Niklashaag und Gifthal zur Pfarrei erhoben; erster Pfarrer war Josef Sammeyer. Am 1. Oktober 1972 wurde der Pfarrverband Velden gegründet, die Pfarrei Pauluszell wurden in den Pfarrverband eingegliedert.

Kirchenbau und Ausstattung

Die im Bistum München-Freising liegende katholische Pfarrkirche Pauluszell ist eine spätgotische Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts

Beschreibungen:

Die Kirche ist ein einschiffiger Bau, der Chor ist gegenüber dem Langhaus eingezogen und mit einem längerem und einem kürzerem Joch versehen. Der **Chorabschluss** geschieht in drei Seiten des Siebbeckes. Das **Langhaus** besitzt vier Joche. Eine **Sakristei** von 1873/74 ist südlich am Chor angebaut. In der Mittelachse des Langhauses ist der westlich orientierte **Turm** angebaut. Er dient als **Vorhalle** mit zwei Portaleingängen. Im **Chor** befindet sich ein Netzgewölbe (1874 neu angebracht) auf rechteckigen, gefasten Wandpfeilern, die auf der Stirnachse durch eine Lisene verstärkt sind, mit spitzen Schildbögen. Den Wandpfeilern sind halbe Runddienste mit profilierten halben Achteckkapitellen zur Aufnahme der Rippen vorgelegt. Am Gewölbescheitel sind zwei runde Schlusssteine.

- Im **Langhaus** ist ebenfalls eine Wandpfeilergliederung mit spitzen Schildbogen und Netzgewölbe, das 1908/09 neu angebracht wurde. Die Gewölbefiguration zeigt ein engmaschiges Mittelnetz mit Parallelrippen. Diese Figuration wird auch *Wechselberger - neun Rauten-Gewölbefiguration*, nach

⁷ DAMBECK, Franz: Hans Wechselberger ein Burghäuser Baumeister der Spätgotik, 25. Band der „Burghäuser Geschichtsblätter“, Stadtarchiv Burghausen, 1959.

dem Burghausener Gewölbe-Baumeister Hans Wechselberger genannt. Die Rippen sind gekehlt und an den Kopfkanten abgeschrägt; sie ruhen auf profilierten halben Achteckkonsolen mit konkav eingezogenen Seiten. Am Gewölbescheitel befinden sich runde Schlusssteine mit Wappenschilden.

1859/60 wird ein neuer Turm erbaut. Am südlichen Turm-Eingangsportal wird 1896 die Lourdes-Kapelle, auch Grotten- und Krippenkapelle genannt, angebaut. Die Anordnung der Gewölberippen im Langhaus ist eine typische „Wechselberger - neun Rautenfiguration“. Unter dem Veldener Pfarrer Anton Weigl (1850-1882) beginnt eine größere Umbauphase von 1861 bis 1885 mit zwei neuen Seitenaltären und einer neuen Kanzel (1861), gefertigt vom Bildhauer Joh. Bapt. Schuller aus Landshut, und einer neuer Orgel 1873.

- zwei neue Seitenaltäre
- neue Kanzel
- neue Orgel ⇒ es brennt!

9. April 1861: Zwei neue Seitenaltäre kosten je 650 Gulden (= zusammen 1.300 Gulden), und eine neue Kanzel kostet 300 Gulden. Von Wohltätern werden 600 Gulden gespendet. Die Ausführung der Arbeit geschieht durch den Bildhauer, Zierbildhauer und Kunstschreiner Johann Baptist Schuller aus Landshut.

Von den Schwesterkirchen Niklashaag und Münster wird die Bezahlung übernommen. Keine Überschreitung der Kosten ist zugelassen. Gezeichnet: Bildhauer J. Schuller, geprüft 18.04.1861 L. Schmidner (Bezirksarchitekt).



Planentwurf für den **linken Seitenaltar** vom Landshuter Bildhauer Johann Bapt. Schuller, geprüft durch Leonhard Schmidner.
- Links Hl. Leonhard, mitte Maria mit Kind, rechts St. Johannes Nepomuk.

- Kostenvoranschlag vom 1.12.1859: Hauptfigur 5 Schuh hoch (ca. 1,50 m) 110 Gulden; Seitenfiguren a) 50 Gulden, Altar 250 Gulden, fassen der Altäre 170 Gulden, Transport und Aufstellen 20 Gulden. Zusammen 650 Gulden. StAL: BezA/LRA Vilsbiburg, Rep. 164/19 Nr. 354.

Neue Kanzel: Sie wurde von Joh. Bapt. Schuller aus Landshut entworfen. Maßwerke aus Lindenholz 150 Gulden, Hl. Geist Taube 5 Gulden, vergolden 120 Gulden, Transport und Aufstellen 25 Gulden.

Eine neue Orgel 1873

19.08.1872: Für die neue Orgel waren die Voranschlags-Kosten 1.021 Gulden. Neun klingende Stimmenregister, ein Manual und ein Pedal. Plan von Max Maerz und Sohn München Orgelbaumeister. Der Spieltisch ist dem Altar zugewandt. Ein neues Orgelgehäuse.

- Die alte, zwölfregistrige Orgel wurde 1873 abgebrochen und in Jettenstetten aufgestellt, wo sie auch nicht mehr erhalten ist.⁸

In Pauluszell stellten im Juni 1873 Max Maerz und sein Adoptivsohn Franz Borgias (beide aus München) ihr neues Werk auf.

Prospekt: dreiteilige, spitzbogige Flachfelder (bei etwas überhöhtem Mittelfeld) in neugotischem Gehäuse.⁹

**Nachdem die Kirche eine neue schöne
Ausstattung erhalten hatte, entstand
am 1. Dezember 1873 ein Brand.**

Brand in der Kirche am 1. Dezember 1873

Bericht vom 7. Dezember 1873 „...die Feuersbrunst in der Kirche Pauluszell betreffend. Wegen Wiederinstandsetzung der durch Brand beschädigten Kirche samt Sakristei. Die Vorlage eines neuen Planes ist nicht nötig“.

„- **Eine neue Sakristei wegen dem Brand**, da der Dachstuhl und die Decke abgetragen werden müssen, ist eine Erweiterung 1873/74 vorteilhaft. Die Feuersbrunst zerstörte drei Paramentenkästen, mit fast allen aufbewahrten Mobilien. Alles ist ganz schwarz, auch der obere Teil der Sakristei, auch das Gewölbe des Presbyteriums. Alles muß hergerichtet werden. Die Kirche von Erlach gibt ein Darlehen von 1.350 Gulden“. Die Arbeiten macht der Maurermeister aus Velden Carl Behringer. Vollendet 9.08.1874. (Plan von Paul Stummer, 3.01.1873).



Nun waren in der Kirche der alte barocke Hochaltar von 1740 und zwei neuen Seitenaltäre, Kanzel und Orgel. Ein Brand am 1. Dezember 1873 zog die Sakristei stark in Mitleidenschaft, sie musste erneuert werden; Gewölbe, Chor und Presbyterium waren stark verrußt. 1874/76 werden die beiden barocken Emporen entfernt und nur noch eine Empore eingebaut; die Kirchenstühle werden neu, die Portaleingänge größer ausgebrochen, die vier Zifferblätter der Uhr restauriert. Unter Pfarrer Joseph Greimel (1882-1898) aus Velden kommt 1886 nun ein neuer neugotischer Hochaltar mit dem Altarbild Pauli Bekehrung „Jesus richtet den Soldaten Saulus/Paulus“, vom Kunstschreiner Anton Frank (1825-1906) aus Holzhausen um 5.000 Gulden: Von Fichten- und Lindenholz, Mittelgruppe in Hochrelief, Figuren zu beiden Seiten, Engel und Kreuz am Tabernakel. Pauluszell, als erste Filialkirche der großen Pfarrei Velden leiht sich das Geld für den Hochaltar von den Schwesterkirchen Münster und Niklashaag.

Ein neuer Hochaltar

Unter Pfarrer Greimel aus Velden und Kirchenpfleger Ecker **kommt 1885 ein neuer neugotischer Hochaltar in die Kirche**, zum Preis von 5.000 Mark.

- Kostenvoranschlag: Hochaltar von Anton Frank Holzhausen¹⁰, Kunstschreiner, 20. Mai 1885.

⁸ BRENNINGER Georg: Die Orgeln des Landkreises Erding in Geschichte und Gegenwart (Maschinenschriftlich).

⁹ BRENNINGER, Georg: Die Orgeln des ehemaligen Landkreises Vilsbiburg, in: Der Storchenturm, Heft 21, 1976, Seite 27f.

„Von Fichten- und Lindenholz. Gotisch rein gearbeitet und künstlerisch ausgeführt, 1.500 Mark. Mittelgruppe in Hochrelief. Die Figuren zu beiden Seiten ohne Fassen. Die obere Figur ohne Fassen. Die beiden Engel am Tabernakel ohne fassen. Tabernakelkreuz mit Christus. Drei Canontafeln. Zusammen 2.835 Mark“.

- Der Maler M. Fuchs von Velden macht für die Fassung des Hochaltares am 15. Mai 1884 einen Kostenvoranschlag um 2.230 Mark.

- „Vergoldung des gotischen Altares in Glanz- und Mattgold. Verzierungen und Rundstäbe in Feingold. Der Hintergrund der Mittelgruppe wird Natur gemalt. Die Figuren und das Pferd werden Natur gefaßt, die Mäntel vergoldet, die Kleider mit Farben und Golfeinfassung verziert. Die drei Figuren nebst den zwei Engeln im Tabernakel werden Natur gefaßt“.

Sechs neue neugotische Altarleuchter aus Messing 80 cm hoch, gegossen und vergoldet, a) 74 Mark = 444 Mark, von Josef Schweller Silberarbeiter von Velden; Velden den 1. März 1886.¹¹

Besprechung im Pfarrhaus zu Biedenbach,

da der Hochaltar bis zum Juni 1885 noch nicht ausgeführt wurde.

„Es ist ein Bedürfnis, die ganze Kirche im neugotischen Stile auszustatten. Zwei neue Seitenaltäre und eine Kanzel, Chor- und Kirchenstühle, Kommuniongitter, Kreuzweg, Orgel und Empore und Brüstung und Fenster sind schon (neugotisch) in der Kirche.

Kosten des neuen Hochaltares: Bildhauerarbeiten 2.835 Mark, Malerarbeiten 2.230 Mark, äußere Restaurationsarbeiten 1.300 Mark, zusammen 6.365 Mark“. **Biedenbach, den 5. Juni 1885.**

Das Königliche Bezirksamt schreibt: „Die bisherigen errechneten Kosten für den Hochaltar sind zu hoch; er könnte auch zu 3.000 oder 3.500 Mark hergestellt werden. Da die beiden Seitenaltäre und die Kanzel ganz einfach gehalten sind, könnte der alte Hochaltar mit einem Umbau um 200 Mark demselben Zwecke dienen!“

Der Hochaltar ist dem Bezirksamt zu mächtig, wuchtig und zu hoch!

„Der Bezirkstechniker Pflug hat die Lage verkannt“, so glaubt in einem Schreiben vom 2. Juli 1885 Pfarrer Greimel zu erkennen; „... der alte Altar nicht durch seine Schadhaftigkeit auffällt, sondern durch die Stilwidrigkeit“ (barocker Altar). Einem galanten Stadtherren würde bei seinem neuen Anzuge ein alter Bauernhut auch nicht stehen!“

„Einem galanten Stadtherren, würde bei seinem neuen Anzuge ein alter Bauernhut auch nicht stehen!“

Pfarrer Greimel schreibt vom Pfarrhof Biedenbach aus, nach der Versammlung der Kirchenverwaltung am 3. Juli 1885: „Die Herstellung des neuen Hochaltares nach der Zeichnung von Georg Schneider aus München, und den Kostenvoranschlägen des Kunstschreiners Frank aus Holzhausen und Malermeisters Fuchs (jetzt Fraenzl) von Velden, dürften die Ansätze, da der Altar mit mehreren schönen Figuren versehen, künstlerisch untadelig, schön und gut werden soll, nicht zu hoch gegriffen sein.

Wenn der neue Hochaltar in der Kirche Gebensbach mit 4.800 Mark zu stehen kam, so ist der herzustellende Hochaltar von Pauluszell, der nach den Zeichnungen des Architekten Schneider von München viel größer und reicher werden soll, im Preis von 5.063 Mark sicher verhältnismäßig viel billiger.

– Der Pfarrer kämpft um seinen neuen Altar. –

Der Hochaltar soll doch in jeder Kirche den Haupteindruck machen und soll hervortreten – und für den König des Himmels, der in diesem Altar seine Wohnung aufschlagen wird, ist wohl nichts zu

¹⁰ FRANK Anton, Kunstschreiner aus Holzhausen. Er wurde am 27. November 1825 in Haarbach bei Vilsbiburg geboren, heiratete am 2. September 1862 Anna Beutelhauser, eine Schmidnertochter von Oberhaarbach, und baute sich auf der Holzhausener Pfarrpfünde ein Haus, in dem in drei Generationen das Schreinerhandwerk betrieben wurde. Nach seinem Tode am 26.11.1906 führte sein Sohn Josef (* 1863, † 1934) die Schreinerei weiter, dessen Bruder Anton (* 1869) in Vilsbiburg ebenfalls eine Schreinerei eröffnete. 1903 gab Frank an, dass bisher in Holzhausen über 180 Altäre gefertigt und in verschiedenen Kirchen Altbayerns aufgestellt wurden. (Quelle: Georg BRENNINGER: Zur Ausstattung der Kirchen ..., Storchenturm Heft 25).

¹¹ BRENNINGER, Georg: Zur Ausstattung der Kirchen des ehemaligen Landkreises Vilsbiburg im 19. Jahrhundert, in: Der Storchenturm, Heft 25, 1978, Pauluszell S. 80f.

schön und kostspielig. Der Altar wird nicht mit den Geldern der auswärtigen Kirchenstiftungen sondern mit dem Überschuß zweier Schwesternkirchen bezahlt.

Pauluszell ist die erste Filialkirche der großen Pfarrei Velden, der größten Landpfarrei in der Erzdiözese und hat das Recht diese Gelder für 6 Jahre von den Schwesternkirchen Münster und Niklashaag auszuleihen.

- Pauluszell brachte in den letzten 25 Jahren gehörige Gelder für ihre Kirche auf: neue Sakristei 1.300 Gulden, beide Seitenaltäre 1.200 Gulden, Kanzel 200 Gulden, Ausmalung des Presbyteriums 400 Gulden, für die Kirchenuhr 625 Gulden, zusammen 3.725 Gulden, sind zusammen 6.385 Mark 72 Pfennige.

- Dazu wurden zum Turmbau aus der Filialgemeinde die Hand- und Spandienste unentgeltlich geleistet.

- Außerdem ist die Filiale entschlossen, statt des jetzigen kleinen Geläutes mit drei Glocken ein größeres mit vier Glocken aus eigenen Mittel anzuschaffen.

- Bei der Firmung in Velden am 4. Mai 1885 hatte seine Exzellenz der Bischof Antonius von München, sich erfreut über die Zeichnung des Hochaltars von Georg Schneider aus München ausgesprochen.

Der alte Hochaltar wird im Interesse der Kirche möglichst bald und gut vermarktet und der Erlös hieraus den Einnahmen der Kirche verrechnet: Greimel Pfarrer, Ecker Pfleger, Zieggruber Mathias, Kräzl Jakob.

In einem Schreiben der Bezirksverwaltung vom **20.08.1885** wird angemerkt, dass das Gesicht des Saulus, der ein junger Pharisäer war, die römische Rüstung und das alte Aussehen, als nicht geeignet erkannt wird. Das Reliefbild Pauli-Bekehrung und der Hochaltar werden fertig bis Juli 1886. Der Hochaltar mit der Hauptgruppe der Bekehrung des heiligen Paulus und alle Figuren, das Antependium, der Tabernakel. Im Presbyterium steht noch das Gerüst und die Rippen und Felder in blau mit Sternen, werden ausgebessert.

31. Oktober 1886:
Der Hochaltar ist schön und stabil aufgestellt,
konstatiert der
Techniker Pflug von Vilsbiburg.¹²



In der Altar-Retabel ist die Darstellung Pauli Bekehrung

¹² StAL, Rep. 164/19, BezA/LRA Vilsbiburg 354.



Hochaltar Pauli Bekehrung von 1886, vom Kunstschreiner Anton Frank aus Holzhausen; entworfen vom Münchner Architekten Georg Schneider.

Szene im Hochrelief:

Jesus richtet den römischen Soldaten Paulus.

Unter den seitlichen Bedachungen (Voluten) stehen die Figuren: links Petrus mit dem Schlüssel (Hinweis auf Velden), rechts Hl. Korbinian mit Eber (Hinweis auf das Bistum Freising).

Oben im Auszug: St. Stephanus. In der Predella, seitlich des Tabernakels, stehen zwei Anbetungsen- gel.

1889 kommen auf den Turm vier neue Glocken. Eine große Restaurierung steht wieder **1908/09** an, sie wird vom Münchner Architekten Joseph Elsner jun. ausgeführt. Eine neue Doppelempore wird eingebaut.

Restaurierung 1908/09:

Entfeuchtungs-Baureparatur und Ausmalung

Pauluszell, Pfarrei Velden, Dekan Simon Unterauer.

Bauvorbesprechung am 2.04.1905:

Die Restaurierung der Kirche und der Altäre durch den Architekten Joseph Elsner jun. von München.

- Empore abtragen wegen geringer Tragbarkeit, Risse in den Trägern, es sollen **zwei Emporen** eingezogen werden, 2.700 Mark. Es wird beschlossen die Kirche nach den Plänen von Elsner restaurieren zu lassen. Gesamtkosten 4.750 Mark. Dekan Simon Unterauer Vorstand, Holzner Pfleger, Bauer Martin, Paul Reiter.

Pauluszell kann für die Kosten von 491 Mark aufkommen, den Rest soll die Kirchenstiftung Niklashaag decken. Rückzahlung bis zum Jahr 1916.

25.06.1907: Eine Doppelpore sollte nur eingebaut werden - wenn dringend notwendig - so konstatiert die Regierung von Niederbayern und das Erzbischöfliches Ordinariat München-Freising. Und nach den Akten vom Jahr 1875 als die Kirche regotisiert wurde, waren da schon zwei Emporen vorhanden. Aus ästhetischen Gründen hatte man sich damals wohl für eine Empore entschlossen. Nun soll geklärt werden ob es dringend Notwendig ist – Kirchenbesucher usw. Sitz- und Stehplätze, und wie viele Plätze durch eine Doppelpore gewonnen werden können.

- Filialkirchengemeinde Pauluszell: 827 Seelen, darunter sind 634 kommunizierende. 88 Kinder und Werktagsschüler können im Presbyterium und beim Speisengitter untergebracht werden.

- Auf der Männerseite sind 141 und Weiberseite 144 Kirchenstühle. Auf der Empore 49 Plätze für Erwachsene. Die Doppelpore könnte unten 78 Plätze und oben 32 Plätze haben, diese sind für die Feiertagsschüler zu reservieren, welche beständig unter der Aufsicht des Lehrers sind.

Die Vermehrung der Plätze und somit die Unterbringung einer II. Empore ist deshalb besonders notwendig, da die Kirche Pauluszell auch von der Filialgemeinde Wurmsham in der Pfarrei Oberbergkirchen an jedem 3. Sonntag, von den Filialen kommen, wo keine Gottesdienste in Seifriedswörth und Wurmsham sind, sondern in Aspertscham stattfinden, und auch von Ruprechtsberg und Eberspoint kommen Kirchenbesucher. Die Anbringung scheint daher notwendig zu sein.

Es entsteht ein längerer Schriftverkehr wegen der Stehplätze zwischen den Betstühlen.

Alle Altäre sollen vom Architekten Joseph Elsner restauriert werden. Zwei Emporen werden eingebaut (31.10.1907 Regierung und Bezirksamt Vilsbiburg).

Die Altäre mussten vor dem Ausbau durch Elsners Arbeiter stabilisiert werden, da sie drohten auseinander zu fallen. Die Restaurierung wurde 1908 von Joseph Elsner, Architekt und Werkstatt für christliche Kunst in München, ausgeführt.

Josef Elsner junior, Architekt für christliche Kunst:

Geboren in München am 26. März 1879, heiratete am 26. September 1905 Olga Spät aus Passau. Elsner jun. ist gestorben am 24.07.1970 in Ottobrunn. Begraben ist er mit seiner Gattin im Familiengrab auf dem Friedhof in Unterhaching.

- Architekt Joseph junior wohnte mit der Familie in München, Schillerstr. 18 (nähe Hauptbahnhof), wo sich auch die Werkstatt befand. Nach dem Tod von Joseph sen. (3.03.1933) wurde das Haus in der Schillerstrasse 18 unter acht Geschwistern und einer Studentenverbindung aufgeteilt.

- **Elsner baute die Jugendstilkirche in Dietelskirchen** bei Vilsbiburg: Planentwurf und Ausstattung 1913/15.

Architekt Joseph Elsner jun. im August 1914.



Noch anderweitige Reparaturen mit Kosten von 636,99 Mark: Turmkreuz, Helmstange verfault.

Restaurierung des Kreuzweges 140 Mark, Apostelkreuze 13 Mark, Orgelgehäuse 22 Mark, das Gerüst kostete um 400 Mark mehr.

Neue gotische Rippen wurden eingeputzt und Malereien angebracht.

Die Sakristei ausgetüncht und im oberen Teil ein Oratorium errichtet; das Kirchendach ausgebessert.

Kosten: 491 Mark 75 Pfennige von der Kirchenstiftung Pauluszell; 4.259 Mark aus Mitteln der Kirchenstiftung Niklashaag.

Dekan Simon Unterauer berichtet über den Abschluss der Restaurierungsmaßnahmen am 28.07.1909:

„Man hat sich gewaltsam verschätzt, denn die Gesamtkosten waren letztendlich 7.478 Mark (Kosten von 5.386 Mark im Voranschlag: Elsner 2.050 Mark, Empore 2.700 Mark, sonstige Arbeiten 636 Mark).

So kam die Restaurierung um 2.006 Mark teurer, als vorangeschlagen war“.

Im Anschlag von Elsner waren nicht inbegriffen: Vergoldung der neuen Gewölberippen, Auskleidung des Tabernakels mit Seide, Restaurierung des Kreuzweges, Teppich im Presbyterium, Kreuz gegenüber der Kanzel. Sonstige Arbeiten: Faßen der Leuchter, Ausbesserung des Christkindls und des Auferstehungs-Heilandes. Fassung des Orgelkastens.

Sonstige Kosten: Dem Maurermeister Brenninger, dem Orgelbauer Maerz für den Abbruch und Aufstellen der Orgel, Schreiner Weindl für die Anfertigung der Kirchenstühle auf den Emporen, Vergoldung des Turmkreuzes, Ausbesserung der Turmkuppel, Spengler, Glaser, Schmiede- und Schlosserarbeiten, Kirchenreinigung.

Letztendlich erhält Joseph Elsner für seine Arbeit 3.094 Mark.

Nachträglich wurden die Mehrkosten von 2.006 Mark von der köngl. Regierung und dem köngl. Bezirksamt Vilsbiburg, in Absprache mit dem Bischöflichen Ordinariat München/Freising genehmigt. Angemerkt wurden die überflüssige Vergoldung der Gewölberippen, der neue Brunnen, an dem eine Warntafel angebracht werden muß, und dass wegen dem Friedhof das Wasser nicht zum Trinken geeignet ist.

- *„Der neue Brunnen im Kirchhof ist wohl zweckmäßig, aber hinsichtlich der Größe des Kirchhofes nicht notwendig gewesen. Es liegt ein Brunnen in der nächsten Nähe, auch derjenige des Schulhauses liegt nur über die Straße“.*

Das köngl. Bezirksamt berichtet nach der **Fertigstellung** der umfassenden Kirchenrestauration am **20. Oktober 1909** von einer gelungenen Restaurierung, (was nicht immer der Fall war, siehe Gifthal und Münster!).

Die Kirchhofmauerbekrönung aus halbkreisförmigen Ziegelsteinen soll erhalten bleiben, ist aber sehr beschädigt.

Am 25.02.1942 werden drei Glocken vom Turm genommen und für Kriegszwecke eingeschmolzen. 1949 kommen wieder vier neue Glocken von Johann Hahn aus Landshut; 1955 wird die Orgel erneuert. Unter Pfarrer G. Kreuzer wurde von 1981-88 eine Gesamtrenovierung der Kirche gemacht. Im hinteren Teil des Langhauses wurden 2007 über der Orgel Gewölbefelder mit einer floralen Ornamentik im Stil der Neugotik entdeckt und restauriert, sie stammen von der Restaurierung 1909 durch Joseph Elsner aus München. „MaurerFox“, alias Franz Xaver Maurer, Bildhauer aus Pauluszell, Schüler des Veldener Bildhauers Prof. Georg Brenninger, fertigt 2010 ein aus einer Eisenplatte geschnittenes Kunstwerk: „Aus dem Kreuz - durch das Kreuz – zum Kreuz“, das beim nördlichen Chor, außen bei der Kirche seinen Platz gefunden hat.

Neue Glocken 1949

Pauluszell, Pfarrkirche

St. Paul:

Vier Glocken von Johann Hahn, Landshut, 1949 gegossen:

1. (Christkönig, Ton es´, 21 Ztr.); 2. (hl. Paulus, Ton f´, 14 Ztr.);
3. (Maria, Ton as´, 8 Ztr.);
4. (Angelusglocke, Ton b´, 6 Ztr.).¹³

Die Krippe ist aufgebaut

¹³ BRENNINGER, Georg: Die Glocken der Kirchen im niederbayerischen Anteil des Erzbistums München-Freising, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, Band 118-119, Jahr 1992-1993, S. 17.

10.01.1961:

Die Weihnachtsskrippe, die alljährlich in der Kapelle aufgebaut ist, erfreut immer die Besucher der Grotte, und die Kinder geben gerne ein Zehnerl um die Darstellung zu beleuchten. Pfarrer Marsmann hat mit den Schulbuben gegenwärtig die Szene der Weisen aus dem Morgenland vor der Krippe im Stall aufgestellt. Pf. Marsmann stellt hier seine eigene Krippenanlage zur Verfügung. Es handelt sich um eine künstlerisch sehr wertvolle Anlage.

- Unter Pfarrer Gabriel Kreuzer wurde von **1981-1988 eine Gesamtrenovierung** gemacht, Kosten 767.351 DM.

Die Legende der Bekehrung

Paulus war um Christi Geburt, zwischen 10 und 5 vor Christus zur Welt gekommen und wurde auf den Namen Saulus getauft. Er hatte das Handwerk des Zeltteppichwebers erlernt. Er wurde zum fanatischen Christenverfolger und beteiligte sich um das Jahr 40 an der Steinigung und Ermordung des hl. Stephanus vor den Toren Jerusalems. Als Saulus den Auftrag erhielt, in Damaskus weitere Christenverfolgungen durchzuführen, erschien ihm auf dem Weg dorthin der gekreuzigte Jesus. Überwältigt von diesem Ereignis stürzte Saulus blind zu Boden und musste, so der Legende nach, nach Damaskus hinein geführt werden, wo ihn Ananias, ein Jünger Jesu, wieder sehen werden ließ und ihn im christlichen Ritus taufte - und er den Namen Paulus erhielt. Nunmehr wirkte er für die Bekehrung der Heiden und unternahm große Missionsreisen. Paulus gilt als Patron der katholischen Presse, der Arbeiterinnen, der Theologen, der Weber, Sattler und Korbmacher. Die Anrufung bei Krankheiten geschieht bei Ohrenkrankheiten und Krämpfen, bei Angst, die Bitte um Regen und Fruchtbarkeit der Felder.

Für Pauli Bekehrung gelten Wetterregeln: An Pauli Bekehrung ist der Winter halb hin und halb her. Wenn's St. Pauli regnet oder schneit, folgt eine teure Zeit. St. Pauli Bekehrung hell und klar, so hofft man auf ein gutes Jahr. Pauli klar, ein gutes Jahr - Pauli Regen, schlechter Regen.

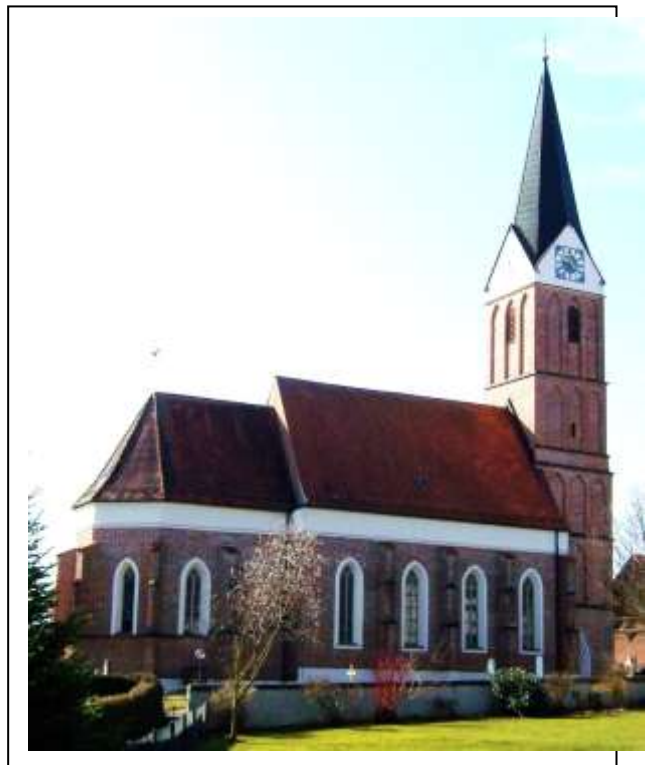
Informationen über Feldkapellen,
Feldkreuze und Marterl
entnehmen sie bitte der Schrift von

Pfarrer GR Gabriel Kreuzer

Ein Ruheplatz am Wegrand

Kapellen, Wegkreuze, Marterl im Pfarrverband Velden/Vils - 1998





Peter Käser